

JÜDISCHES GEBETBUCH | SCHABBAT UND WERKTAGE | תפילות לכל השנה

תפילות לכל השנה

JÜDISCHES GEBETBUCH | SCHABBAT UND WERKTAGE

Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Herausgeber:

Rabbiner Prof. Dr. Andreas Nachama
Rabbiner Jonah Sievers
unter Mitarbeit von Dr. Noga Hartmann

Übersetzungen:

Rabbiner Andreas Nachama oder
die im Text ausgewiesenen Übersetzer.
Unter Verwendung von:
Mendelssohn, Moses (2001): Die Tora.
Buch der Friedenspfade. Unter Mitarbeit
von Annette Böckler.
Mendelssohn, Moses (1991): Die Psalmen.
Unter Mitarbeit von Walter Pape.
Bernfeld, Simon (1909): Die heilige Schrift.
Nach dem masoretischen Text
neu übersetzt und erklärt. 2. Aufl. Frankfurt.

Transkription:

Dr. Noga Hartmann
Rabbiner Jonah Sievers

Redaktionelle Mitarbeit:

Dr. Erika Bucholtz
Kantor Alexander Nachama

Hebräische Texte: Dagesh e-Siddur,
Gebetbuch für die neue Synagoge in Berlin (1881)

Gestaltung: Kurt Blank-Markard

Druck und Einband: CPI – Clausen & Bosse, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-579-02595-7 (Buchhandelsausgabe)
ISBN 978-3-579-02596-4 (Gemeindeausgabe)

Gütersloher Verlagshaus
www.gtvh.de



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte
Papier Munken Premium liefert
Artic Papier Munkedals AB, Schweden

7	Einleitung
16	Morgendliche Segenssprüche
24	Morgendliche Segenssprüche und Liedverse
52	Morgengebet werktags
78	Ausheben der Tora
82	Morgengebet werktags
88	Mussaf Rosch Chodesch
98	Mincha werktags Schabbat
104	Mincha am Schabbat
114	Abendgebet für werktags Schabbatausgang
122	Abendgebet für Schabbat
137	Hawdala
140	Kabbalat Schabbat
158	Abendgebet für Schabbat
168	Abendgebet für Schabbat
184	Häusliche Schabbatfeier
188	Morgengebet am Schabbat
232	Mussafgebet am Schabbat
249	Kiddusch für Schabbatmorgen
250	Secher l'Mussaf
252	Hallel
264	Tischgebet
280	Chanukka
284	Nachtgebet
286	Gebete zu verschiedenen Anlässen
294	Abschlussgebete

Grußwort

»So ihr MICH von ganzem Herzen sucht, so will ich mich finden lassen, sagt der Ewige« (1 Chronik 28,9). Aber was für eine Suche ist damit gemeint? Merkwürdig, dass der Begriff der Rasterfahndung erst in den letzten Jahren aktuell wurde: Gott wird seit Jahrtausenden mit einer solchen gesucht, und je intensiver die Suche wurde, desto weiter hat sich der Mensch von Gott entfernt.

Es ist klar und offenkundig: Gäbe es eine Vorstellung von Gott, wäre die Idee der monotheistischen Religionen erledigt, die eben darauf basiert, dass dieser Eine einzig ist, nicht mit den Mitteln der Physik oder Metaphysik greifbar. Der Mensch wurde »in seinem Abbild« geschaffen und ist permanent auf der Suche nach dem Anderen – nach dem anderen Menschen, nach dem anderen Leben, nach dem Anderen im Leben und schließlich nach dem ganz Anderen, nämlich Gott.

»So ihr MICH von ganzem Herzen sucht, so will ich mich finden lassen, sagt der Ewige.« Einer alten mündlichen Überlieferung gemäß erzeugt jeder Mensch, der sich gottgefällig verhält, vier Kubikmeter gottgefüllten Raumes. Sitzen zwei beieinander und lernen in heiligen Schriften, so partizipiert jeder auch an dem gottgefüllten Raum des anderen und also hat er sechs Kubikmeter. Sind es drei, so sind es schon Acht Kubikmeter pro Person ... Wo also ist Gott? Ganz sicher dort, wo gottesfürchtige Menschen beieinander sitzen und versuchen, die Grundlage des einander Respektierens zu beachten, denn der Mensch wurde im Abbild Gottes geschaffen. Indem ich den anderen Menschen respektiere, in seinem Angesicht auch ein Abbild seines Angesichts zu sehen, finde ich IHN. Und sei es für den Bruchteil der Sekunde, wo die Buchstaben des Siddur mich emportragen und ich dem Anderen in die Augen sehe.

Die Juden gelten als das Volk des Buches. Mit »dem« Buch ist in erster Linie die Bibel gemeint, gelegentlich auch der Talmud – aber man könnte den Satz auch als einen Versuch der Charakterisierung verstehen, der sich auf die gesamte religiöse und in den letzten beiden Jahrhunderten auch auf die säkulare Buchbezogenheit jüdischer Lebenswelten bezieht.

Dabei wird oftmals ein Buch nicht genügend gewürdigt, das seit dem 19. Jahrhundert nicht nur in nahezu jedem jüdischen Haushalt steht, sondern auf seine Art ein Volksbuch wie kein anderes ist: Das jüdische Gebetbuch. Der Siddur ist eine seit Jahrhunderten entstandene und entstehende Anthologie von hebräischen Texten, die im jüdischen Gottesdienst gesungen, gelesen und gebetet werden. Der Siddur versucht,

die Texte dem Ablauf der Gottesdienste gemäß anzuordnen. Der Begriff Siddur ist eine Ableitung des hebräischen Wortes Seder (= Ordnung).

Religionshistoriker meinen, erste handgeschriebene Siddurim wären in Babylonien bereits in unmittelbar nachtalmudischer Zeit erschienen. Ein erster gedruckter Siddur erschien bei Soncino 1486. Es blieb aber dem 19. Jahrhundert und dem Zeitalter der Massenproduktion von Büchern vorbehalten, diese Form von Gebetsagenda allgemein zu verbreiten. Zuvor waren Gebetbücher den Vorbetern vorbehalten oder denjenigen, die es sich leisten konnten, Gebetbücher bei Schreibern in Auftrag zu geben. Die wunderbaren Machsorim (Feiertagsgebetbücher) aus dem 13. Jahrhundert, deren erster Band in der Sächsischen Landesbibliothek und zweiter Band in der Universitätsbibliothek in Breslau aufbewahrt wird, seien als Beispiel genannt.

Abraham Joshua Heschel, einer der großen jüdischen Denker des 20. Jahrhunderts, schreibt: »Der Siddur ist zu einer fremden Sprache geworden, und die Seele weiß nicht, wie sie sie aussprechen soll.«¹ Die Herausgeber von Siddurim in den letzten zwei Jahrhunderten haben daraus den Schluss gezogen, Übersetzungen in die jeweilige Landessprache aufzunehmen – die Reformbewegung, Gebete in der Landessprache auch in den Ablauf des Gottesdienstes aufzunehmen. Nicht alle, die ein hebräisches Gebetbuch nutzen und die Texte im Gottesdienst mitlesen können, sind in der Lage, aktiv Responsen, Bibeltexte und Gebetstexte mitsingen oder mitsprechen zu können. Für Sie wurden alle Texte öffentlicher Gebete transliteriert, um die richtige Kawanah, die Hingabe, aller in der Kehilla Befindlichen zu ermöglichen. Wir wissen, welche Bedeutung es für Menschen hat, wenn sie das »Mi Chamocha« nicht nur mitsummen, sondern mitsingen können.

Für viele im 19. und 20. Jahrhundert hat die Melodie des »Kiddusch«, des »El Male Rachamim« oder des »Avinu Malkenu« eine größere Bedeutung als der Text gehabt, weil sie der hebräischen Sprache nicht mächtig waren oder sind. Die Worte in ihrer Melodiehülle wurden zu einer Chiffre. Wie der Klang des Schofars wurde und wird durch das Hören, das zum Mitsprechen, zuweilen nur Stammeln führt, eine tiefe, oft erschütternde religiöse Wirkung entfaltet. Wer von Wort und Melodie gleichermaßen eingefangen wird, wird wirklich emporgetragen aus den Niederungen des Alltags in die heilige Welt der Gebete.

Jüdischer Gebetsgesang bildet eine der wichtigsten Gemeinsamkeiten, welche die Juden, soweit sie sich zum Judentum bekennen, verbindet. Der Siddur ist auch ein Versuch, einen Weg zu Gott zu finden. Nicht umsonst weist die hebräische Traditions-

literatur drauf hin, dass der Zahlenwert des hebräischen Wortes Schira (= Lied) gleich dem für Tefilla (= Gebet) sei. Gebet ist Lied.

Gerade in unserer Zeit, da wir uns fast jedes Mal, wenn wir uns dem Gebet zuwenden, erst von säkularisierenden und materialistischen Fesseln lösen müssen, rufen uns die im Siddur und im Tenach enthaltenen Psalmen immer erneut zu: »Schiru la Schem Schir Chadasch« – »Singet dem Herrn ein neues Lied.«

Dank und Hochachtung gebührt meinen geschätzten Kollegen Rabbiner Prof. Dr. Andreas Nachama und Landesrabbiner Jona Sievers, die in vielen Stunden hingabevoller und sorgfältiger Arbeit dieses Gebetbuch für uns zusammengestellt haben, wohl wissend, dass im Laufe vieler Jahre spätere Kollegen kommen werden, um auf der Grundlage ihres Werkes ein wieder erneuertes Gebetbuch zu veröffentlichen. Dieser Siddur jedoch wird ein starkes und unverzichtbares Glied geworden sein, das Generationen verbunden haben wird in der Zwiesprache mit Gott, die nie aus dem Munde unseres Volkes weichen wird.

Rabbiner Dr. Henry Brandt

Landesrabbiner em.

Vorsitzender der Allgemeinen Rabbinerkonferenz Deutschlands

1 Heschel, Abraham Joshua (1985): Die ungesicherte Freiheit. Essays zur menschlichen Existenz, S. 199

Grußwort

»Des vielen Büchermachens ist kein Ende« (Kohélet 12:12). Gerade für jüdische Gebetbücher gilt dies. Als Teil der mündlichen Tradition war die Liturgie der Synagoge seit ihren Anfängen in den letzten Jahrhunderten der Zweiten Tempelperiode über ein Jahrtausend hinweg zunächst von Mund zu Mund weiter übermittelt worden.

In der Mischna und dem Talmud werden die die Liturgie bestimmenden Regeln aufgeführt, und viele ihrer Gebete sind erwähnt oder gar zitiert. Weil dies oft nicht in voller Länge geschah, liegt die Textgeschichte so manches Mal im Dunkeln. Auch war die genaue Formulierung der Gebete bis zu einem gewissen Grad dem Vorbeter überlassen. Das kleine Traktat »Soferim« (»Schreiber«) aus dem 8. Jahrhundert erhellt die Dunkelheit ein wenig, vor allem hinsichtlich der Toralesungen. Von der Kairoer Geniza haben wir viel über die liturgischen Gewohnheiten des palästinischen Judentums bis weit ins 9. Jahrhundert zurück erfahren. Aber es dauerte bis in die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts, bevor ein Buch erschien, das sowohl die Texte als auch die Anordnungen der Synagogenliturgie vollständig wiedergab: das »Seder Raw Amram« von Amram ben Scheschna, dem Gaon der Akademie von Sura in Babylonien. Er hatte es als Antwort auf eine Anfrage einer jüdischen Gemeinde in Spanien geschrieben.

Während der nachfolgenden Jahrhunderte wurden weitere solche Kompendien verfasst: in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts durch Saadja Gaon, ebenfalls von Sura; am Ende des 11. Jahrhunderts durch Raschi in Nordfrankreich und durch seinen Schüler Simcha ben Samuel, dessen Werk unter dem Titel »Machsor Vitry« bekannt geworden ist; gegen Ende des 12. Jahrhunderts durch Maimonides in Kairo und in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts durch David Abudarham von Sevilla.

Ein Vergleich dieser frühen Gebetbücher legt eine große Anzahl von Textvarianten offen, nicht zuletzt bei den grundlegendsten Gebeten, wie beispielsweise der »Amida«, dem Achtzehngebet. Dies beweist die Offenheit der vorausgegangenen mündlichen Traditionen und spiegelt die verschiedenen Riten wider, und zwar vor allem der aschenasischen und sefardischen Riten mit ihren jeweiligen regionalen Verschiedenheiten. Durch die nachtalmudische und mittelalterliche religiöse Dichtung (Pijjut) schwoll die jüdische Liturgie mehr und mehr an, weil sie kaum jemals etwas verwarf, was einmal aufgenommen worden war. Mystische und pietistische Strömungen trugen durch die Jahrhunderte das ihre dazu bei, um den Reichtum an Gebetstexten zu vermehren. Die Erfindung des Buchdrucks sorgte schließlich für eine weite Verbreitung der sich

auffächernden Gebetsliteratur. Die Jewish Encyclopedia von 1970 zählt nicht weniger als 64 verschiedene Gebetbücher auf, die zwischen 1486 und 1798 gedruckt worden waren. Bald war der Siddur, der die Gottesdienste und Gebete für Alltag, Schabbat und verschiedene Anlässe enthielt, der persönliche Besitz nahezu eines jeden Juden.

Die Aufklärung am Ende des 18. Jahrhunderts und die Herausbildung verschiedener jüdischer Strömungen im 19. Jahrhundert führte zu einer Weiterentwicklung der bisher schon vielfältigen Formen des Synagogengottesdienstes. Seesen 1812 markiert den Beginn der Liturgiereform in Deutschland ebenso wie das neue Gebetbuch des Neuen Tempels in der Hamburger Poolstraße. Der sich daraus entwickelnde »Hamburger Tempelstreit« setzt über lange Jahre die Akzente für das Ringen um die Prinzipien einer angemessenen Formung des jüdischen Gottesdienstes. 1870 äußerte sich Abraham Geiger zu den Qualitäten eines Einheitsgebetbuches: »Das Gebetbuch soll im Ganzen und Großen den bisherigen Charakter beibehalten, seinen Zusammenhang mit der ganzen Geschichte des Judenthums auch weiter in scharfem Gepräge ausdrücken. Der Gottesdienst bleibt daher, seinen wesentlichen Bestandtheilen nach, hebräisch; der hebräische Ausdruck, wenn auch hie und da nicht frei von einer gewissen orientalischen Ueberschwänglichkeit, bleibt im Ganzen unangetastet. Dennoch muß der Gottesdienst, namentlich an den ausgezeichneten Tagen, einzelne kurze deutsche Gebete und fromme Betrachtungen enthalten; ferner muß der hebräische Text von einer deutschen Bearbeitung begleitet sein, welche nicht in steifer Aengstlichkeit unserer vaterländischen Sprache das hebräische Colorit aufdrängt, sondern, die ursprüngliche Innigkeit bewahrend, durch den heimischen Ton dem Gemüthe sich anschließt.«

Zu jeder Zeit setzt dieses Ringen neu an, und jede Generation muss sich die Frage stellen, welche Form das »Herzensopfer« haben soll, das man guten Gewissens vor Gott legen will. Die Abwägung von Tradition und Moderne ist dabei ein Grundanliegen der Auseinandersetzung. Ich freue mich, dass Rabbiner Prof. Dr. Andreas Nachama und Landesrabbiner Jonah Sievers ein Gebetbuch vorlegt haben, das diese Balance herstellt. Ich wünsche dem Buch eine große Verbreitung.

Bedenke, wie hoch Gott über der Welt ist! Und dennoch: Wenn jemand die Synagoge betritt und hinter einem Pfeiler steht und dort auch nur flüsternd betet, so hört der Heilige, der stets gepriesen sein soll, seinem Gebet zu ... Kann es einen Gott geben, der näher wäre als dieser, der den Menschen so nahe ist wie der Mund dem Ohr?

Einleitung

Schlägt man in einem traditionellen Gottesdienst einen Siddur an der richtigen Stelle auf, sollte man mit den meist vorhandenen »Regieanweisungen« in der Lage sein, dem Gottesdienst bis zum Ende zu folgen. Das macht die Anlage eines traditionellen Gebetbuches überschaubar, das eines progressiven eher kompliziert, weil die Gebetsordnung der progressiven Gemeinden von Ort zu Ort variiert, folglich der Siddur flexibel auf diese Anforderungen reagieren soll.

Dieser Siddur folgt dem Vorbild der Neuen Synagoge Berlins und steht damit in der Tradition des liberalen deutschen Judentums der Vorkriegszeit. Gleichzeitig versucht er jedoch, durch eine Navigationsleiste mit Regieanweisungen auch dem ungeübten Gottesdienstbesucher ein Leitfadensystem zu werden. Auch in Gottesdiensten, die nicht durch einen Leiter moderiert werden, sollte der Nutzer dieses neuen Siddurs nicht die Übersicht verlieren.

Als vor zehn Jahren für die Synagoge Pestalozzistraße der ›Seder HaTefillot‹ und gleichzeitig im Gütersloher Verlagshaus ein gleichnamiger ›Seder HaTefillot‹ erschienen, herausgegeben von den Rabbinern Walter Homolka und Jonathan Margonet und mit einer deutschen Übersetzung aus dem Hebräischen von Annette Böckler, ging es im einen Fall darum, vor dem Hintergrund der letztmalig vor 1933 nachgedruckten Gebetbücher für die Neue Synagoge zu Berlin, die Ende der 1990er Jahre noch immer im Gebrauch der Synagoge Pestalozzistraße waren, den dort in den Nachkriegsjahrzehnten in einer Mischung aus liberal und konservativ entstandenen einzigartigen Ritus abzubilden, im anderen Fall darum, für die im Entstehen begriffenen liberalen Gemeinden Deutschlands überhaupt eine gemeinsame Plattform zu finden.

Die wichtigste Scheidelinie zum altfrommen Judentum ist die Frage nach der Gleichstellung von Mann und Frau. Natürlich ist der Text des neuen Gebetbuches egalitär eingerichtet, sodass bei den Vorfahren nicht nur die Stammväter, sondern auch die Stammmütter gleichberechtigt aufgeführt werden. Aber auch an anderer Stelle bedürfen die traditionellen Texte der auffrischenden Hand: Kann man tatsächlich angesichts aller Aufforderungen zur Umkehr der Sündigen in der Werktagsamida sagen: »Den Verleumdern sei keinerlei Hoffnung« oder wäre es nicht angemessen zu sagen »Der Verleumdung sei keinerlei Hoffnung«. So gibt es also eine Reihe von Textauffrischungen, die zuweilen in Kürzungen, zuweilen im Austausch von Worten oder ganzen Texten bestehen.

Die Transliteration setzte sich zum Ziel, dem hebräischen Sprachklang so nahe wie möglich zu kommen und dabei auf die deutsche Aussprache zu achten. Daher spricht man beispielsweise: ss = **ס/ש** (ssimcha/chassdo), z = **צ** (Bar Mizwa), s = **ס** (Mismor).

Um die Transliteration praktisch und einfach zu halten, achteten wir auf Vereinheitlichung, haben aber auf strikte akademische Regeln verzichtet. An seltenen Stellen änderten wir die Transliteration aus technischen Gründen.

Der *Konsonant »j«* (י) dient im Hebräischen auch als Vokal. In einem langen »e« Vokal kommt manchmal ein »j« als ein Teil des langen Vokals hinzu. In diesem Fall wird dieses zum Vokal hinzugefügte »j« andeutungsweise ausgesprochen. Gelegentlich hilft die Aussprache dieses »j« bei der Unterscheidung zwischen der Singularform (*ejnecha*, Dein Auge) und der Pluralform (*ejnejcha*, Deine Augen).

Der *Vokal Schwa* () bereitete uns etliche Schwierigkeiten, denn er ist eine Mischung aus einem Knacklaut (wie das »r« in dem Wort »Barchu«) und einer Art dunkler als im Deutschen ausgesprochener »e« Vokal (wie zweimal im »j'hal'lucha«).

Wenn zwei Schwavokale aufeinander folgen, haben wir gemäß der hebräischen Aussprache meistens die Konsonanten als Knacklaute transkribiert (wie *mischk'notecha*), aber manchmal – nach der hebräischen Aussprache – wurde der zweite Schwavokal von den beiden als »e« wiedergegeben (beispielsweise: *korbenot*, nicht *korb'not*).

Apostrophe wurden meistens für zwei Zwecke benutzt: erstens als Anweisungen für die richtige hebräische Betonung (ta'ir, d.h. die Silbe »ir« ist betont, nicht tair) und zweitens, um Diphthonge im Deutschen zu vermeiden (tare'u um den »eu«-Diphthong zu vermeiden). Grundsätzlich wurde zwischen dem Hauptwort (ob Nomen oder Verb) und dem Präfix mit einem Bindestrich oder in seltenen Fällen mit einem Apostroph getrennt (ha-schalom, u-mewi, w'chonenu).

Altfromme Überlieferungen sagen, der von Gott geschaffene Mensch sei im Mutterbauch hebräisch geprägt, aber mit der Geburt gehe diese Sprachkenntnis verloren. Deshalb könnten alle Menschen Hebräisch beten und es im Innersten verstehen. Das ist eine nette Erklärung, der wir nicht widersprechen wollen. Wir haben also die Transliterationen neben die hebräischen Texte gestellt, um zusammen mit den Übersetzungen ein gemeinschaftsbildendes Mitbeten zu ermöglichen, und hoffen damit zugleich dem Wunsch vieler zu entsprechen, mit dem Siddur in der Gebetsgemeinschaft Gott etwas näherzukommen.

Die Übersetzungen der Texte basieren auf den von Andreas Nachama Ende der 1990er Jahre für die Synagoge Pestalozzistraße herausgegebenen Siddur und

Machsorim², soweit es sich nicht um zusammenhängende biblische Texte handelt. Diese sind in der Tradition der Übersetzung von Moses Mendelssohn eingestellt³, um einerseits die leicht sprechbaren Texte Mendelssohns einer neuen Generation von Beterinnen und Betern nahezubringen und andererseits die Traditionslinie modernen Judentums in Deutschland, die untrennbar mit Moses Mendelssohn verbunden ist, wieder zum Leben zu bringen. Anderen Gebeten werden – insbesondere dann, wenn sie im Gebetbuch an mehreren Stellen auftauchen – gelegentlich auch Übersetzungen anderer deutschsprachiger Gebetbücher, die vor der Schoa erschienen waren, zugeordnet. Möge sich der Ausspruch Abraham Joshua Heschels »Beten heißt Gott in die Welt zurückbringen, zumindest für einen Augenblick« beim Gebrauch dieses Siddurs verwirklichen.

Im Tewet 5769 | Januar 2009

Rabbiner Prof. Dr. Andreas Nachama

Rabbiner Jonah Sievers

Dr. Noga Hartmann

- 1 Homolka, Walter; Magonet, Jonathan (1997): ›Seder HaTefillot. Das jüdische Gebetbuch. Unter Mitarbeit von Annette Böckler. Gütersloh.
- 2 Allen, die damals an der Entstehung dieser Übersetzungen mitgewirkt haben, namentlich für Psukej D'Simra Rab Gesa Ederberg und für die Redaktion Eva Maria Thimme, sei an dieser Stelle gedankt.
- 3 Mendelssohn, Moses (2001): Die Tora. Buch der Friedenspfade. Unter Mitarbeit von Annette Böckler. Mendelssohn, Moses (1991): Die Psalmen. Unter Mitarbeit von Walter Pape. Bernfeld, Simon (1909): Die heilige Schrift. Nach dem masoretischen Text neu übersetzt und erklärt. 2. Aufl. Frankfurt.

Danksagung

Es war im Sommer 2006, als der Rektor des Abraham Geiger Kollegs, Rabbiner Professor Dr. Walter Homolka, die Rabbiner Jonah Sievers und Andreas Nachama darauf ansprach, ob sie bereit wären, die 1997 in Berlin begonnene Arbeit für einen neuen progressiven Siddur fortzusetzen. Als dann noch die Gütersloher Verlagsanstalt gewonnen werden konnte, begann eine Arbeit, die sich, beflügelt durch anregende Vorschläge, länger hinzog als ursprünglich angenommen. Rabbiner Drs. Edward van Voolen hat wichtige Positionen in das Projekt eingebracht. Die Schlussredaktion und die Verteilung des Layouts mit dem Grafikdesigner Kurt Blank-Markard sowie die Synchronisierung der Transliterationen mit dem hebräischen Text besorgte Dr. Noga Hartmann. Allen Beteiligten sei Dank für ihre große Geduld und ihre dauernden Ermunterungen, das Projekt zu Ende zu führen, ausgesprochen.

בָּרוּךְ אַתָּה יי
 אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם,
 אֲשֶׁר קִדְּשָׁנוּ בְּמִצְוֹתָיו,
 וְצִוָּנוּ לְהִתְעַטֵּף בְּצִיצִית.

Baruch ata Adonaj,

elohejnu melech ha-olam,

ascher kid'schanu b'mizwotaw,

w'ziwanu l'hitatef ba-zizit.

Segensspruch
für den Tallit

Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott,
 Gebieter der Welt,
 der du uns geheiligt durch deine Gebote
 und uns geboten hast,
 uns in Zizith zu hüllen.

בָּרוּךְ אַתָּה יי
 אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם,
 אֲשֶׁר קִדְּשָׁנוּ בְּמִצְוֹתָיו,
 וְצִוָּנוּ לְהַנִּיחַ תְּפִלִּין.

Baruch ata Adonaj,

elohejnu melech ha-olam,

ascher kid'schanu b'mizwotaw,

w'ziwanu l'haniach t'filin.

Segensspruch
für die Arm-Tefillin

Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott,
 Gebieter der Welt,
 der du uns geheiligt durch deine Gebote
 und uns geboten hast,
 uns Tefillin anzulegen.

בָּרוּךְ אַתָּה יי
 אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם,
 אֲשֶׁר קִדְּשָׁנוּ בְּמִצְוֹתָיו,
 וְצִוָּנוּ עַל מִצְוֹת תְּפִלִּין.

Baruch ata Adonaj,

elohejnu melech ha-olam,

ascher kid'schanu b'mizwotaw,

w'ziwanu al mizwat t'filin.

Segensspruch
für die Kopf-Tefillin

Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott,
 Gebieter der Welt,
 der du uns geheiligt durch deine Gebote
 und uns das Tefillin-Gebot gegeben hast.

Einleitungsgebet

מַה טֹבו אֱהֲלֵיךָ יַעֲקֹב, Ma towu ohalecha Ja'akow,
 מִשְׁכְּנֵיךָ יִשְׂרָאֵל; mischk'notecha jisrael;
 מַה טֹבו אֱהֲלֵיךָ לֵאָה, ma towu ohalajich Leah,
 מִשְׁכְּנֵיךָ רָחֵל; mischk'notajich Rachel;
 וְאֲנִי בְּרֹב חֲסִדֶּיךָ אָבוֹא בֵיתְךָ, wa-ani b'row chassdecha awo wetecha,
 אֲשֶׁתַּחַוֶּה אֶל הֵיחָל קֹדְשֶׁיךָ eschtachawe el hechal kodschecha
 בְּיִרְאַתְךָ. b'jiratecha.
 יְיָ אֱהַבְתִּי מֵעוֹן בֵּיתְךָ, Adonaj ahawti m'on betecha,
 וּמְקוֹם מִשְׁכַּן כְּבוֹדֶיךָ: u-mekom mischkan k'wodecha.
 וְאֲנִי אֲשֶׁתַּחַוֶּה וְאֶכְרַעָה, Wa-ani eschtachawe w'echra'a
 אֶבְרַכָּה לִפְנֵי יְיָ עֲשֵׂי: ewrecha lifnej Adonaj ossi.
 וְאֲנִי, תִּפְלְתִי לָךְ יְיָ, Wa-ani, tifilati lecha Adonaj,
 עֵת רָצוֹן, אֱלֹהִים בְּרֹב חֲסִדֶּיךָ, et razon, elohim b'row chassdecha,
 עֲנֵנִי בְּאַמֶּת יִשְׁעֶיךָ: aneni be-emet jisch'echa.

Wie gut sind deine Zelte, Jakob, deine Wohnstätten, Jisrael.

Wie gut sind deine Zelte,
deine Wohnstätten, Rachel.

Durch die Fülle deiner Gnade darf ich dein Haus betreten,
beuge mich ehrfurchtsvoll in deinem Tempel.

Ewiger, ich liebe die Stätte deines Hauses, den Ort,
wo deine Ehre thront.

Ich will beten und verbeuge mich.

Ich knie vor dem Ewigen, meinem Schöpfer.

Möge mein Gebet zur Zeit der Gnade vor dich kommen,
Ewiger, in der Fülle deiner Gnade
erhöre mich mit deiner treuen Hilfe.

אֱלֹהֵי, נִשְׁמָה שֶׁנָּתַתָּ בִּי טְהוֹרָה Elohaj, n'schama sch'natata bi t'hora
 הִיא. אֶתָּה בְּרָאתָהּ, אֶתָּה יִצְרָתָהּ, hi. Ata b'ratah, ata j'zartah,
 אֶתָּה נִפְחַתָּהּ בִּי, וְאֶתָּה מִשְׁמְרָהּ ata n'fachtah bi, w'ata m'scham'rah
 בְּקִרְבִּי, וְאֶתָּה עֲתִיד לְטָלָה מִמֶּנִּי, b'kirbi, w'ata atid lit'lah mimeni,
 וּלְהַחֲזִירָהּ בִּי לְעֲתִיד לָבוֹא. ulhachasira bi le-atid lawo.

Mein Gott, die Seele, die du mir gegeben, rein ist sie.
 Du hast sie geschaffen, du hast sie gebildet,
 du hast sie mir eingehaucht, du bewahrst sie in mir.
 Und du wirst sie von mir nehmen
 und mir in der Zukunft wiedergeben.

כָּל זְמַן שֶׁהַנְּשָׁמָה בְּקִרְבִּי,	Kol s'man sch'han'schama b'kirbi,
מִוְדָה/מִוְדָה אֲנִי לְפָנֶיךָ,	mode/moda ani l'fanecha,
יְיָ אֱלֹהֵי וְאֱלֹהֵי אֲבוֹתַי, רַבּוֹן כָּל	Adonaj elohaj welohej awotaj, ribon kol
הַמַּעֲשִׂים, אֲדוֹן כָּל הַנְּשָׁמוֹת.	ha-ma'assim, adon kol ha-n'schamot.
בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ,	Baruch ata Adonaj,
הַמַּחְזִיר נְשָׁמוֹת מֵתִים.	ha-machasir n'schamot metim.

Solange die Seele in mir ist, danke ich dir, Ewiger,
 mein Gott und Gott meiner Vorfahren,
 Gebieter über alle Werke und alle Seelen.
 Gelobt seist du, Ewiger,
 der Toten die Seele wiedergibt.

בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ	Baruch ata Adonaj,
אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם אֲשֶׁר נָתַן	elohejnu melech ha-olam, ascher natan
לְשִׁכְוֵי בֵּינָה לְהַבְּחִין בֵּין יוֹם	la-ssechwi wina l'hawchin bejn jom
וּבֵין לַיְלָה:	u-wejn lajla.

בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ	Baruch ata Adonaj,
אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם	elohejnu melech ha-olam,
שְׁעָשִׂנִי בְּצַלְמוֹ:	sche-assani b'zalmo.

בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ	Baruch ata Adonaj,
אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם	elohejnu melech ha-olam,
שְׁעָשִׂנִי יִשְׂרָאֵל:	sche-assani jisrael.

בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ	Baruch ata Adonaj,
אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם	elohejnu melech ha-olam,
שְׁעָשִׂנִי בֶן\בַּת חוֹרִין:	sche-assani ben/bat chorin.

בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ	Baruch ata Adonaj,
אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם	elohejnu melech ha-olam,
פּוֹקֵחַ עוֹרִים:	poke-ach iwrim.

בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ	Baruch ata Adonaj,
אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם	elohejnu melech ha-olam,
מַלְבִּישׁ עַרְמִים:	malbisch arumim.

בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ	Baruch ata Adonaj,
אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם	elohejnu melech ha-olam,
מֵתִיר אֲסוּרִים:	matir assurim.

בָּרוּךְ אַתָּה יי אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם זוֹקֵף כְּפוּפִים:	Baruch ata Adonaj, elohejnu melech ha-olam, sokef k'fufim.
בָּרוּךְ אַתָּה יי אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם רוֹקֵעַ הָאָרֶץ עַל הַמַּיִם:	Baruch ata Adonaj, elohejnu melech ha-olam, roka ha-arez al ha-majim.
בָּרוּךְ אַתָּה יי אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם שֹׁעֵשָׂה לִי כָּל צָרָכַי:	Baruch ata Adonaj, elohejnu melech ha-olam, sche-assa li kol zorki.
בָּרוּךְ אַתָּה יי אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם הַמְּכִין מִצְעָדֵי אָדָם:	Baruch ata Adonaj, elohejnu melech ha-olam, ha-m'chin miz'adej adam.
בָּרוּךְ אַתָּה יי אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם אוֹזֵר יִשְׂרָאֵל בְּגִבּוֹרָה:	Baruch ata Adonaj, elohejnu melech ha-olam, oser jisrael bigwura.
בָּרוּךְ אַתָּה יי אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם עוֹטֵר יִשְׂרָאֵל בְּתִפְאַרָה:	Baruch ata Adonaj, elohejnu melech ha-olam, oter jisrael b'tif'ara.
בָּרוּךְ אַתָּה יי אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם הַנּוֹתֵן לַיַּעַף כֹּחַ:	Baruch ata Adonaj, elohejnu melech ha-olam, ha-noten la-jaef koach.

Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, Gebieter der Welt,
 du gibst dem Verständigen Einsicht,
 zwischen Tag und Nacht zu unterscheiden.
 ... du hast mich nach deinem Bild geschaffen.
 ... du hast mich als Kind Jisraels geschaffen.
 ... du hast mich als Kind der Freiheit geschaffen.
 ... du öffnest blinde Augen.
 ... du bekleidest Nackte.
 ... du befreist Gefangene.
 ... du richtest Niedergebeugte auf.
 ... du befestigst die Erde über den Wassern.
 ... du hast alles geschaffen, was ich brauche.
 ... du machst die Schritte des Menschen fest.
 ... du gürtest Jisrael mit Mut.
 ... du krönst Jisrael mit Pracht.
 ... du gibst den Müden Kraft.

בְּרוּךְ אַתָּה יי	Baruch ata Adonaj,
אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם הַמַּעֲבִיר	elohejnu melech ha-olam, ha-ma'awir
שָׁנָה מֵעֵינַי וְתַנּוּמָה מֵעַפְפֵּי:	schena me-ejnaj u-tnuma me-af'apaj.
וַיְהִי רָצוֹן מִלְּפָנֶיךָ יי אֱלֹהֵינוּ	Wihi rason milfanecha, Adonaj elohejnu
וְאֱלֹהֵי אֲבוֹתֵינוּ שְׁתַּרְגְּלֵנוּ	welohej awotenu, schetargilenu
בְּתוֹרָתְךָ. וְדַבְּקֵנוּ בְּמִצְוֹתֶיךָ.	b'toratecha, w'dab'kenu b'mizwotecha,
וְאַל תִּבְיָאֵנוּ לֹא לַיְדֵי חֶטָּא. וְלֹא	w'al t'wi-enu lo lidej chet, w'lo
לַיְדֵי עֲבָרָה וְעוֹן. וְלֹא לַיְדֵי נִסְיוֹן.	lidej awera w'awon, w'lo lidej nissajon
וְלֹא לַיְדֵי בִזְיוֹן. וְאַל תִּשְׁלַט בְּנוּ	w'lo lidej wisajon. W'al taschlet banu
יֵצֵר הָרַע. וְהִרְחִיקֵנוּ מֵאָדָם רָע	jezer ha-ra. W'harchikenu me-adam ra
וּמִחָבֵר רָע. וְדַבְּקֵנוּ	ume-chawer ra, w'dab'kenu
בְּיֵצֵר הַטּוֹב וּבְמַעֲשֵׂים טוֹבִים.	b'jezer ha-tow uw-ma'assim towim.
וְכֹף אֶת יֵצֵרְנוּ לְהִשְׁתַּעֲבֹד לָךְ.	W'chof et jizrenu l'hischta'abed lach.
■ וְתַנְּנוּ הַיּוֹם וּבְכֹל יוֹם לְחֵן	■ U-t'nenu hajom uw'chol jom l'chen
וּלְחֶסֶד וּלְרַחֲמִים בְּעֵינֶיךָ	ul'chessed ul'rachamim b'ejnejcha
וּבְעֵינֵי כָּל רוֹאֵינוּ. וְתַגְּמְלֵנוּ חֲסָדִים	uw-ejnej chol roejnu. w-tigmelenu
טוֹבִים: בְּרוּךְ אַתָּה יי	chassadim towim. Baruch ata Adonaj,
הַגּוֹמֵל חֲסָדִים טוֹבִים לְעַמּוֹ	ha-gomel chassadim towim l'amo
יִשְׂרָאֵל:	jisrael.

Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, Gebieter der Welt,
 du entfernst den Schlaf von meinen Augen
 und den Schlummer von meinen Lidern.
 Habe Gefallen daran, Ewiger, unser Gott,
 und Gott unserer Vorfahren,
 uns an deine Tora zu gewöhnen,
 dass wir deinen Geboten anhängen,
 und bringe uns nicht zu Sünde, Übertretung,
 Verfehlung, Vergehen und Schande.
 Lass den bösen Trieb nicht über uns herrschen,
 und entferne uns von bösen Menschen und Gefährten.
 Und lass uns dem guten Trieb
 und den guten Taten anhängen,
 und zwinge unseren Trieb, dir zu dienen.
 ■ Und lass uns heute und jeden Tag Gunst und Gnade
 und Erbarmen finden in deinen Augen und in den Augen aller,
 die uns sehen, und erweise uns Wohltaten.
 Gelobt seist du, Ewiger,
 der du deinem Volk Jisrael beglückende Wohltaten erweist.

רִבּוֹן כָּל הָעוֹלָמִים לֹא עַל צְדָקוֹתֵינוּ	Ribon kol ha-olamim, lo al zidkotejnu
אֲנַחְנוּ מִפִּילִים תַּחְנוּנֵינוּ לְפָנֶיךָ	anachnu mapilim tachanunenu l'fanecha,
כִּי עַל רַחֲמֶיךָ הֶרְבִּים. מִה אֲנַחְנוּ	ki al rachamecha ha-rabim. Ma anachnu,
מִה חַיֵּינוּ מִה חֲסָדֵנוּ מִה צְדָקָנוּ	me chajejnu, me chassdenu, ma zidkenu,
מִה יִשְׁעֵנוּ מִה כֹּחֵנוּ	ma j'sch'enu, ma kochenu,
מִה גְבוּרָתֵנוּ. מִה נֹאמֵר לְפָנֶיךָ	ma g'wuratenu, ma nomar l'fanecha,
יְיָ אֱלֹהֵינוּ וְאֱלֹהֵי אֲבוֹתֵינוּ	Adonaj elohejnu welohej awotenu.
הֲלֹא כָּל הַגְּבוּרִים כְּאִין לְפָנֶיךָ	Ha-lo chol ha-giborim k'ajin l'fanecha,
וְאֲנֹשֵׁי הַשָּׁם כְּלֹא הִיוּ	w'anschej ha-schem k'lo haju,
וְחַכְמִים כְּבָלִי מִדָּע וְנְבוֹנִים	wa-chachamim kiwli mada, u-n'wonim
כְּבָלִי הַשָּׂכֵל כִּי רַב מַעֲשֵׂיהֶם תּוֹהוּ	kiwli haskel, ki row ma'assejhem tohu,
וַיְמִי חַיֵּיהֶם הֶבֶל לְפָנֶיךָ.	wimej chajejhem hewel l'fanecha.
וּמוֹתָר הָאָדָם מִן הַבְּהֵמָה אִין	Umotar ha-adam min ha-b'hema ajin,
כִּי הַכֹּל הַבֵּל:	ki ha-kol hawel.

Gebietter aller Welten, nicht aufgrund unserer Gerechtigkeit bringen wir unser Flehen vor dich, sondern aufgrund deines großen Erbarmens. Was sind wir, was ist unser Leben, was unsere Gunst, unsere Gerechtigkeit, unsere Hilfe, unsere Kraft und unser Mut? Was können wir dir denn sagen, Ewiger, unser Gott, und Gott unserer Vorfahren? Sind nicht alle Helden wie ein Nichts vor dir und Menschen mit großem Namen wie nicht gewesen und Weise wie ohne Erkenntnis und Verständige wie ohne Verstand? Denn die meisten ihrer Werke sind wirr und die Tage ihres Lebens sind eitel vor dir, und der Mensch hat dem Tier nichts voraus, denn alles ist eitel.

אָבֵל אֲנַחְנוּ עִמָּךְ בְּנֵי בְרִיתְךָ.	Awal anachnu am'cha b'nej w'ritecha,
בְּנֵי אַבְרָהָם אַהֲבָךְ שְׁנִשְׁבַּעְתָּ	b'nej Awraham ohawcha, sch'nischba'ta
יַרְעֵ יִצְחָק יְחִידוֹ. עֲדַת יַעֲקֹב בְּנֶךָ	sera Jizchak j'chido. Adat Ja'akow bincha
בְּכוֹרְךָ. שְׁמֵאֲהַבְתָּךְ	b'chorecha, sch'me-ahawatcha
שְׁאֲהַבְתָּ אוֹתוֹ	sche'ahawta oto,
קָרָאתָ אֶת שְׁמוֹ יִשְׂרָאֵל:	karata et sch'mo jisrael:

Aber wir sind dein Volk, Nachkommen deines Bundes, Nachkommen deines geliebten Abraham, der Same Isaaks, seines Einzigen, die Gemeinde Jakobs, deines Erstgeborenen, den du um deiner Liebe willen, mit der du ihn geliebt, mit Namen Jisrael genannt hast.

לְפִיכֶךָ אֲנַחְנוּ חַיִּבִּים לְהוֹדוֹת לְךָ
 וּלְבָרְךָ וּלְקַדְּשׁ אֶת שְׁמֶךָ:
 ■ אֲשֶׁרִינוּ מֵה טוֹב חֲלַקְנוּ וּמֵה
 נְעִים גּוֹרְלָנוּ וּמֵה יִפָּה יִרְשָׁתֵנוּ:
 אֲשֶׁרִינוּ שְׂאֲנַחְנוּ מִשְׂפִּימִים
 וּמַעֲרִיבִים עָרֵב וּבָקֵר וְאוֹמְרִים
 פַּעַמִּים בְּכֹל יוֹם:
 L'fichach anachnu chajawim l'hodot l'cha
 ul-warech ul-kadesch et sch'mecha.
 ■ Aschrejnu, ma tow chelkenu, u-ma
 na'im goralenu u-ma jafa j'ruschatenu.
 Aschrejnu, sch'anachnu maschkimim
 u-ma'ariwim erew wa-woker w'omrim
 pa'amajim b'chol jom:

שְׁמַע יִשְׂרָאֵל יְיָ אֱלֹהֵינוּ יְיָ אֶחָד:
 בָּרוּךְ שֵׁם כְּבוֹד מַלְכוּתוֹ
 לְעוֹלָם וָעֶד:
 אַתָּה הוּא עַד שְׁלֹא נִבְרָא הָעוֹלָם,
 אַתָּה הוּא מִשְׁנִבְרָא הָעוֹלָם,
 אַתָּה הוּא בְּעוֹלָם הַזֶּה, וְאַתָּה הוּא
 לְעוֹלָם הַבָּא.
 ■ קַדְּשׁ אֶת שְׁמֶךָ עַל מְקוֹדְשֵׁי
 שְׁמֶךָ, וְקַדְּשׁ אֶת שְׁמֶךָ
 בְּעוֹלָמְךָ, וּבִישׁוּעָתְךָ תָּרִים
 קַרְנֵנוּ: בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ,
 מְקַדְּשׁ אֶת שְׁמֶךָ בְּרַבִּים:
 Sch'ma jisrael, Adonaj elohejnu,
 Adonaj echad.
 Baruch schem k'wod malchuto
 le-olam wa-ed.
 Ata hu ad schelo niwra ha-olam,
 ata hu mische-niwra ha-olam,
 ata hu ba-olam ha-se, w'ata hu
 le-olam ha-ba.
 ■ Kadesch et schimcha al makdischej
 sch'mecha, w'kadesch et schimcha
 b'olamecha u-wischuatcha tarim
 karnenu. Baruch ata Adonaj,
 m'kadesch et schimcha ba-rabim:

Deshalb sind wir verpflichtet, dir zu danken, dich zu preisen und deinen Namen zu heiligen.

■ Glücklich sind wir, wie gut ist unser Anteil, wie lieblich unser Los und wie schön unser Erbe! Glücklich sind wir, dass wir früh und spät, abends und morgens, zweimal täglich sprechen:

Höre Jisrael: Der Ewige ist unser Gott, der Ewige ist einzig!

Gelobt sei sein Name:

Die Herrlichkeit seines Reiches ist für immer und ewig.

Du warst, ehe die Welt geschaffen, du bist, seit die Welt geschaffen, du bist in dieser Welt und du bist in der kommenden Welt.

■ Heilige deinen Namen über denen, die deinen Namen heiligen, heilige deinen Namen in deiner Welt, durch deine Hilfe erhebe und erhöhe unsere Macht. Gelobt seist du, Ewiger, der du deinen Namen vielfach heiligst.

אַתָּה הוּא יי אֱלֹהֵינוּ בְּשָׁמַיִם Ata hu, Adonaj elohejnu, ba-schamajim
 וּבְאָרֶץ. אֱמֶת אַתָּה הוּא רִשְׁחוֹן uwa-arez. Emet, ata hu rischon
 וְאַתָּה הוּא אַחֲרוֹן וּמִבְּלִעְדֵיךָ אֵין w'ata hu acharon, u-mibal'adecha ejn
 אֱלֹהִים: יִכִּירוּ וַיִּדְעוּ כָּל בְּאֵי עוֹלָם, elohim. Jakiru w'jed'u kol ba'ej olam,
 כִּי אַתָּה הוּא הָאֱלֹהִים לְבִדְךָ לְכֹל ki ata hu ha-elohim l'wad'cha, l'chol
 מִמְּלַחֲוֹת הָאָרֶץ: אַתָּה עָשִׂיתָ אֶת maml'chot ha-arez. Ata assita et
 הַשָּׁמַיִם וְאֶת הָאָרֶץ אֶת הַיָּם ha-schamajim w'et ha-arez et ha-jam
 וְאֶת כָּל אֲשֶׁר בָּם וּמִי בְּכֹל מַעֲשֵׂה w'et kol ascher bam. U-mi b'chol ma'asse
 יְדִיךָ בְּעֲלִיּוֹנִים אוֹ בַתְּחַתּוֹנִים, jadecha ba-eljonim o wa-tachtonim,
 שְׂיֵאמַר לְךָ מֶה תַּעֲשֶׂה: אָבִינוּ sch'jomar l'cha ma ta'asse. Awinu
 שְׁבַשְׁמִים עָשִׂה עִמָּנוּ חֶסֶד sche-ba-schamajim, asse imanu chessed,
 בְּעִבּוֹר שְׂמִיךָ הַגָּדוֹל ba'awur schimcha ha-gadol
 שְׂנִקְרָא אֱלֵינוּ. sche-nikra alejnu,
 ■ וְקַיָּם לָנוּ יי אֱלֹהֵינוּ, ■ w'kajem lanu, Adonaj elohejnu,
 מֶה שְׁפֹתוֹב כִּי הָהָרִים יִמּוּשׁוּ ma schekatuw: chi he-harim jamuschu
 וְהַגְּבָעוֹת תִּמּוּטְיֵנָה וְחֶסֶדִי מֵאֲתָךְ w'hagawot t'mutena w'chassdi m'itech
 לֹא יִמּוּשׁ וּבְרִית שְׁלוֹמִי לֹא תִמוּט lo jamusch u-writ sch'lomi lo tamut
 אָמַר מְרַחֵם יי: amar m'rachmech Adonaj.

Du bist der Ewige, unser Gott, im Himmel und auf der Erde.
 Du bist in Wahrheit Ewiger Gott
 und außer dir gibt es keinen Gott.
 Mögen alle Erdenbewohner dies einsehen und erkennen,
 dass du Gott bist über alle Herrschaftsgebiete der Welt.
 Du hast den Himmel und die Erde erschaffen,
 das Meer und alles, was in ihnen ist.
 Unser Vater im Himmel, lass an uns deine Güte walten,
 dass sich auch an uns dein Prophetenwort bewahrheitet:
 »Die Berge mögen weichen und die Hügel wanken,
 aber meine Güte wird nicht von dir weichen
 und mein Friedensbund nicht wanken, spricht der Ewige,
 der sich deiner erbarmt.«